

Bibelarbeit zu Hebräer 13,7–17

Thomas Söding

Liebe Schwestern und Brüder,
eine katholische Bibelarbeit ist angekündigt, weil ich katholisch bin. Aber ein wenig habe ich den Verdacht, dass der Schrifttext, über den ich heute mit Ihnen nachdenken darf, nicht ganz ohne Hintergedanken ausgesucht worden ist. Gleich zweimal ist vom Gehorsam die Rede, der den Leitern geschuldet ist. Am Anfang stehen diejenigen im Blick (V. 7), die in der Vergangenheit die Gemeinde geleitet haben; am Ende (V. 17) werden diejenigen vor Augen gestellt, die sie gegenwärtig leiten. Das klingt so katholisch, dass einzelne Exegeten schon auf die Idee gekommen sind, die Sätze gehörten gar nicht zum originalen Text, sondern seien später von kirchlichen Autoritäten in die Bibel hineingeschmuggelt worden, damit sie noch mehr Macht haben und ihre Untergebenen in Abhängigkeit halten können. Nicht, dass es diese Gefahr nicht gegeben hätte. Aber die Idee, der Hebräerbrief sei verfälscht, ist eine Projektion. In der heutigen Bibelwissenschaft, ob katholisch oder evangelisch, ist das Urteil eindeutig: Die Verse gehören von Anfang an dazu. Der Gehorsam gegenüber denjenigen, die in der Kirche oder Gemeinde (Hebr 2,12; 12,23) etwas zu sagen haben, ist dem Verfasser des Hebräerbriefes ein Anliegen.

Dann ist aber die Frage desto wichtiger: Wer hat denn in der Kirche etwas zu sagen? Wer hat nicht nur Macht und Einfluss, sondern auch Kompetenz und Charisma? Und warum sollen alle, die den Brief an die Hebräer lesen, also auch wir heute, auf diejenigen hören, die früher die Kirche geleitet haben und sie gegenwärtig leiten?

Vielleicht denken Sie, dass die Antwort eines Katholiken klar sein müsste: Petrus und der Papst, die Apostel und die Bischöfe sollen Gehör finden. Und vielleicht denken Sie sich dazu: Wie gut, dass ich nicht katholisch bin. Selbst wenn die Katholiken derzeit einen so sympathischen Papst wie Franziskus haben, und meistens ja auch Bischöfe, die nicht gerade Despoten sind.

Aber wenn Sie so denken, muss ich Sie enttäuschen – gleich doppelt. Erstens: Sie sind aus der Nummer nicht heraus, bloß weil Sie keinen Papst haben. Warum haben die Methodisten denn Bischöfe? Und Bischöfinnen? Und die Baptisten – wer leitet sie? Und wer folgt ihnen?

Zweitens: Ich bin mit der Antwort nicht fertig, weil ich Mitglied einer Kirche bin, für die das Bischofsamt wesentlich und der Bischof von Rom die Nummer eins ist. Gerade der Rücktritt von Benedikt XVI. hat doch aller Welt gezeigt, wie schwach der Mann auf dem Stuhle Petri ist. Und allein auf sich gestellt, können alle Bischöfe dieser Welt gar nichts bewirken.